
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 7 (1979)

DOI: 10.11588/fr.1979.0.49340

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

umfaßt, sondern auch die Anzahl der in den einzelnen Bänden eingetragenen Urkunden notiert. Es wäre zwar schön gewesen, wenn man dieses Verfahren auch bei den Bänden der Parlamentsregister angewendet hätte, aber das war wegen der großen Anzahl dieser Bände wohl unmöglich. Die Inventare der Serien wird man im 5. Band des »Etat« suchen müssen, auf ein Sach- und Namenregister hat man verzichtet. Die weiteren Bände sollen enthalten: Bd. 2: Die Bestände von 1789 bis 1940; Bd. 3: Marine und Übersee; Bd. 4: u. a. Karten, Pläne nicht-öffentliche Archive; Bd. 5: Inventare und Repertorien.

Heinz THOMAS, Bonn

Yves BAREL, *La ville médiévale. Système social, système urbain*, Grenoble, (Presses Universitaires de Grenoble) 1975, 704 S.

Die mittelalterliche Stadt steht in diesem umfangreichen Band nicht als historisches Phänomen, sondern als Beispiel für ein soziales System, das vom Autor als ein weitgehend geschlossenes System beschrieben wird. So ist das Buch weniger für den Historiker, der sich über Fakten, Strukturen und Entwicklungen der mittelalterlichen Stadtgeschichte informieren will, geschrieben, sondern vielmehr für den Soziologen, dem theoretisches Werkzeug zur Erkenntnis von »reproduction« und »auto-reproduction« – durchaus im marxistischen Sinne – am Beispiel der Stadt des Mittelalters an die Hand gegeben wird.

Man würde aus diesem Grunde dem Autor nicht gerecht, wollte man Einzelaussagen korrigieren, ergänzen oder relativieren, denn an Fakten wird in Beispielen nur soviel beigetragen, wie zur Erklärung des Systems Stadt notwendig ist.

Das »système urbain médiéval« entstand aus der »ville féodale«, die ihrerseits die Reproduktion des »regime féodale« darstellt. Fast unerwartet und plötzlich hat sich aus der »ville féodale« das »système urbain médiéval« entwickelt und zwar durch die Entstehung des Patriziats. Dieses Entstehen des Patriziats – bewirkt durch die Gesetze des Kapitalismus – verleiht der mittelalterlichen Stadt den Charakter eines sozialen Systems, das sich selbst reproduziert. Entsprechend der Bedeutung, die Barel dem Patriziat im sozialen System der Stadt einräumt, wird es ausführlich behandelt, wobei der Definition des Patriziats als sozialer Gruppe wieder soziologische Kriterien zugrunde liegen, die sich einer exakten historischen Bestimmung entziehen. Selbstverständlich ist das städtische System nach Barel nicht das System einer isolierten und homogenen Gruppe, aber die Stabilität des Systems setzt die Dominanz einer solchen Gruppe voraus. So bringt es auch die Reproduktion des sozialen Systems mit sich, daß ohne die aktive Mithilfe einer Gruppe das System nicht gesprengt werden kann. Das Verhalten der Gruppen in der Stadt – und hier bezieht sich Barel meist auf die Patrizier – und das soziale System bedingen einander.

Da Barel das Schwergewicht seiner theoretischen Untersuchung auf die Entstehung des sozialen Systems Stadt im Mittelalter und die Erhaltung dieses Systems im Hochmittelalter legt, erhalten die Auseinandersetzungen zwischen

den einzelnen sozialen Gruppen in der Stadt des Spätmittelalters nur periphere Bedeutung und stellen das soziale System Stadt nicht ernsthaft in Frage. Die verschiedenen Abstufungen zwischen »patrizischen« und »demokratischen« Stadtreghimenten des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, wie wir sie in deutschen Städten kennen, entziehen sich dem theoretischen Raster des »système urbain«. Als Beispiele werden hauptsächlich französische und norditalienische Städte bevorzugt, aber es sind auch flandrische und deutsche Städte (z. B. Lübeck, Köln, Braunschweig) genannt. Auch fällt auf, daß die Beispiele für bestimmte Phänomene des sozialen städtischen Systems aus einem breiten zeitlichen Spektrum vom 10.–18. Jahrhundert gewählt werden und selten zeitlich oder räumlich differenziert wird. Vielleicht zeugt es von dem eingengten Blickwinkel des Historikers, wenn der Rezensent bedauert, daß häufig Aussagen im Text nicht belegt sind sowie in den Anmerkungen als Kurzform zitierte Werke im Literaturverzeichnis nicht wiederkehren. Das umfangreiche Literaturverzeichnis nimmt leider die deutschsprachige Forschung zum Thema Stadt des Mittelalters nicht zur Kenntnis, wenn keine Übersetzungen ins Französische existieren. So vermißt man Namen wie Ammann, Keyser, Maschke, Planitz und Rörig, während Ennen mit einer zwölfseitigen Kurzfassung eines Vortrages vertreten ist.

Der Band wird abgeschlossen durch einen Beitrag von Christiane ARBARET über »Montpellier, système urbain médiéval«, in dem mit den oben genannten Kriterien die mittelalterliche Geschichte von Montpellier untersucht wird.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM, Münster

Olivier MEYER, Archéologie urbaine à Saint-Denis, Saint-Denis (Imprimerie municipale de Saint-Denis) 1979, 4°, 66 S.

Die archäologische Erforschung von Saint-Denis(-en-France) ist in den letzten Jahren insbesondere durch die Arbeiten und Forschungen von Michel Fleury vorangekommen (vgl. in diesem Band der FRANCIA S. 429 ff. u. 528 f.). Konzentrierten sich seine Untersuchungen vor allem auf den Bereich der königlichen Grabbasilika, so erzwangen der Bau der Metrostation im Norden der Basilika und die Sanierung der umliegenden Stadtviertel seit 1973 großflächige Rettungsgrabungen.

Mit ihrer Leitung betraute Michel Fleury als zuständiger staatlicher Bodendenkmalspfleger Olivier Meyer, der mit der hier angezeigten Veröffentlichung einen größeren, mit vielen Abbildungen und Plänen hervorragend illustrierten Bericht über die bisherigen Ausgrabungen (S. 13–24) und die künftige Forschungsplanung (S. 25–66) vorlegt.

Die bisher gemachten Funde (Hausgrundrisse, Bestattungen; Töpferöfen, Abfallgruben; Münzen; Geräte des täglichen Lebens aus Holz, Metall und Ton; Trachtzubehör; Werkzeug; Spielzeug) lassen erstmals die mittelalterliche Siedlung, die sich im Schatten von Kloster und Basilika entwickelte, archäologisch erkennen. Die Ausgrabungen nördlich der Kathedrale, insbesondere im Bereich